

Schulwesen usw. geleistet, bezogen und verwandt werden darf. Ferner ist die Verteilung einer gewissen Menge Grundbesitz an die Bevölkerung in der Verordnung ausdrücklich festgelegt. Die Bestimmungen sollen den obersten Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Stellen zur Verfügung gestellt werden. Die Einfuhr von Auslandsgütern soll nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ernährungsministers gestattet sein und der Auslandsgüter soll nicht in den freien Handel kommen dürfen. Das Plenum des Reichsrates nahm dann noch einige Entwürfe seines Ausschusses hierzu, sowie den Antrag Oldenburg an.

Keine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung.

Nur 11 000 Arbeitslose im Reich.

Im Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten sollte auf eine sozialdemokratische Anfrage, ob und in welchem Ausmaß die Höhe für die Arbeitslosenunterstützung erhöht werden würden, der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mit, daß nach den neuesten statistischen Erhebungen im ganzen Deutschen Reich insgesamt nur 11 000 Arbeitslose Unterstützung beziehen. Solange der Arbeitsmarkt derart günstig sei, lasse die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung sich nur unter Berücksichtigung schwerster finanzieller und auch sozialpolitischer Bedenken rechtfertigen, wozu aber augenblicklich besonderer Anlaß nicht vorliege. Falls sich eine ungünstigere Beschäftigungslage zeige, werde die Regierung die Höhe für die Arbeitslosenunterstützung derart erhöhen, daß eine im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Reiches liegende Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Geldentwertung erfolge.

Arbeitslöhne 1914 bis 1921.

In einer in englischer und französischer Sprache kürzlich veröffentlichten Broschüre hat das Internationale Arbeitsamt in Genf den Versuch gemacht, die Veränderungen der Arbeitslöhne seit Kriegsausbruch in den verschiedenen Ländern vergleichend zusammenzustellen. Das Ergebnis ist für die Länder mit stark entwerteter Valuta (Deutschland, Desterreich) teilweise anders als für die übrigen, die ihre Währung zu behaupten vermochten; in den letzteren waren Ende 1921 die Realwörter der meisten Arbeiterkategorien entschieden höher als vor dem Kriege; in Deutschland und Desterreich ist dies nur in einer Minderschuld der Fälle zu beobachten. Der durchschnittliche Reallohn war in Deutschland Ende 1921 nur in 12 von insgesamt 27 Berufen höher als in der Zeit kurz vor dem Kriege. In Desterreich (Wien) sind bloß die Realwörter der Bauhilfsarbeiter gestiegen. In England hatten die Arbeiter in 7 von 82 Berufsarten Ende 1921 niedrigere Realwörter, in den übrigen um 2 bis 72 v. H. höhere als 1914. In Frankreich sind die Realwörter aller in der Statistik aufgeführten Arbeiterkategorien gestiegen und nur die Realeinkommen der Beamten, die 1911 mehr als 8000 Franken im Jahr bezogen, sind gesunken. Die im Kriege neutral gebliebenen Staaten weisen (mit Ausnahme der Schweiz) ebenfalls eine Steigerung der Realwörter der Arbeiter auf. In allen Ländern hat sich der Unterschied zwischen den Wörtern der gelernten und der ungelerten Arbeiter vermindert. Das Gehalt des Beamten, gemessen an dem Lohn des Arbeiters, ist heute überall viel geringer als vor dem Kriege.

Kleine politische Meldungen.

Eisenbahnwagen als Reparationsleistungen an Estland. Zwischen dem sibirischen Verkehrsministerium und Delegierten des deutschen Industrieverbandes ist vereinbart worden, daß Deutschland für die ganze Summe, welche

Schulwesen aus dem Reparationsfonds der kommenden Jahre zuzieht, dem Verkehrsministerium Normal- und Schmalspur-Wagen und Frachtwagen liefert. Das Protokoll über diesen Vertrag ist vorgestern unterzeichnet worden.

Die Verhandlungen über die Beamtenabgeltung. Im Beamtenausschuss des Reichstages wurde seitens der Regierung verkündet, daß spätestens bis zum 9. Oktober genügend Zahlungsmittel zur Verfügung stehen würden. Ferner wurde das ablehnende Ergebnis mitgeteilt, zu dem die Reichsregierung in der Frage einer gleitenden Gehaltsstala für Beamte gekommen ist. Nach Schluß der Aussprache legte Redner eine Entschließung vor, in der ausreichende Einkommen für Gruppe 1 und Erhöhung der sozialen Zulagen gefordert werden. Angenommen wurde jedoch eine Entschließung der Arbeitsgemeinschaft, und zwar bei Stimmhaltung der sozialistischen Vertreter. Darin wird u. a. erklärt: Das Gehalt in der untersten Beamtengruppe muß einen auskömmlichen Lebensunterhalt gewähren. Es muß mindestens so bemessen sein, daß bei der Ueberführung in das Beamtenverhältnis keine finanzielle Verschlechterung eintritt.

Süddeutschland gegen die Reichseisenbahn. Die süddeutschen Eisenbahnorganisationen haben sich in Beschlüssen der letzten Tage für die Wiederherstellung der Eisenbahnhöhe der Freistaaten ausgesprochen. Der Reichsregierung und den Landesregierungen sind Resolutionen zugestellt worden.

Ein neuer Sozialisierungsplan. Die Bergarbeiter haben dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichskohlenrat und dem Reichskohlenkommissar Vorschläge zur Sozialisierung der Baustoffindustrie unterbreitet. Die Bergarbeiter wollen sich in diesen Vorschlägen verpflichten, größere Ueber-schichten zu verfahren, um der sozialisierten Baustoffindustrie die nötigen Kohlenmengen zur Verfügung stellen zu können. Sie fordern, daß die sozialisierte Baustoffindustrie einen bedeutenden Anteil an dem Wiederaufbau Frankreichs erhält.

Stabilisierung der Währung? Der Reparationsausschuss des Reichswirtschaftsrats hat in seiner Sitzung am 2. Oktober die Beratung der herrschenden Währungs- und Kreditnot begonnen. Es wurden zwei Arbeitsausschüsse zur Beratung der Maßnahmen, die zu einer Stabilisierung der Währung führen können und zu einer Ausarbeitung neuer Kreditreformen eingesetzt.

Ungewöhnliche Neubauten für die Besatzung in der Pfalz. Aus Kaiserslautern wird gemeldet, daß die französische Besatzungsbehörde in der Pfalz bis 1. April 1923 von den Regierungsvorständen verlangt: die Anlage von 6 Gergier-plänen, den Bau von 2 Luftschiffhallen in Kaiserslautern und Ludwigshafen, die Bereitstellung von Grundstücken zum Zwecke der Errichtung von 18 neuen Kasernen und Nebengebäuden. Man schließt daraus, daß Frankreich an eine Rückgabe der Pfalz auch nach Ablauf der Besatzungsfrist absolut nicht denkt.

Der Fischenbach-Prozess. Bei dem Landesratsprozess in München gegen den früheren Privatsekretär Eisners, Fischenbach, einen Dr. Gargas und den Münchener Korrespondenten der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in München wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen und den zugelassenen inländischen Pressevertretern für einen Teil der Verhandlungen Schweigepflicht auferlegt. Fischenbach wird beschuldigt, ein Telegramm des bayerischen Gesandten beim Vatikan und das Memorandum Erzbergers vom September 1914 fremden Zeitungen zugänglich gemacht zu haben.

Eine Massenunruhmgebung ohne „Masse“. Die von den radikalen Betriebsräten einberufene Massendemonstration in Berlin war, wie man im dortigen Dialekt zu sagen pflegt, eine äußerst „zahme Angelegenheit“. Der kommunistischen „Massendemonstration“ fehlte das Wichtigste, die Masse. Trotz wilder Reden, roter Fahnen und schönsten Plakaten verlief alles ruhig. Nur der Verkehr wurde erheblich gestört.

Betriebsabschließung infolge Terrors. Die Siemens und Halske A.-G. teilt mit: Am Montag drang ein Teil der Belegschaft des Werksverwerks der Siemens und Halske A.-G. in die Direktionsräume ein und verlangte, trotzdem über die Angelegenheit bereits Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Verbänden schwebten, die Zurücknahme der Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes, das wegen unbefugten Verlassens seiner Arbeit entlassen worden war. Durch tätliche Bedrohung der Betriebsleitung wurde das Zugeständnis der Wiedereinstellung erpreßt. Da durch diese Vorgänge eine ordnungsmäßige Fortführung des Betriebs unmöglich gemacht worden

ist, hat sich die Direktion der Siemens und Halske A.-G. gezwungen gesehen, das Werksverwerk bis auf weiteres zu schließen und die Arbeiterkraft zu entlassen.

In der Apparaturfabrik der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in der Aderstraße in Berlin ist ein wilder Streik ausgebrochen, weil die Direktion die überörtliche Zulage für die Werksarbeiter abgelehnt hatte. Die Direktion hat darauf sämtliche 10 000 Arbeiter entlassen und den Betrieb geschlossen.

Der Wiederaufbau von Oppau. Bei der Beschäftigung Oppaus durch den vom Reichstag eingesetzten Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen des Explosionsunglücks in dem Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik gab der Staatskommissar für das Hiltswerk Oppau einen Bericht über die Wiederaufbauarbeiten. Der Ausschuss für Personenbeschäftigung hat insgesamt 80 Millionen Mark an laufenden und einmaligen Zuschüssen bewilligt. An Mobiliar- und Reparaturschäden wurden bis jetzt 72 Millionen Mark, an Gewerbeschäden rund 7 Millionen Mark, an landwirtschaftlichen Schäden rund 5 Millionen Mark verausgabt. Die Unterbringung von Kindern erforderte 314 000 Mark, die Beschaffung von Wohnräumen 1 600 000 Mark. Bisher wurden 689 Millionen Mark für Wiederaufbauarbeiten und Schadenersatz verausgabt. Bei einem Rundgange durch Oppau konnten sich die Mitglieder des Untersuchungsausschusses von der riesigen Aufgabe überzeugen, die innerhalb eines Jahres geleistet werden ist. Reichstagsabgeordneter Hoffmann (Ludwigshafen) betonte, daß Oppau ein bleibendes Denkmal deutscher Arbeitsamkeit, deutscher Intelligenz und deutscher Tapferkeit sei.

Der deutsch-englische Luftverkehr soll durch einen regelmäßigen Luftdienst zwischen London und Berlin eröffnet werden. Man muß erwarten, daß eine weitere Ausdehnung des Luftverkehrs über das besetzte Gebiet hinaus nur dann zugelassen wird, wenn er auf Gleichberechtigung ausgebaut wird, d. h. daß nicht nur englische Flugzeuge in Deutschland, sondern auch deutsche in England landen dürfen.

Sowjetrußland hat die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und zwar für sämtliche Männer zwischen 20 und 40 Jahren mit einer Dienstpflicht von 18 Monaten. Der Militarismus, den der Krieg ausrotten sollte, blüht also auch im sozialistischen Lande wieder kuppig auf.

Sowjettruppen in Sibirien. Die Sowjetregierung hat Truppen nach Sibirien geschickt, um die „weiße“ Regierung im ostsibirischen Küstengebiet zu verjagen, sobald die Japaner abgezogen sind. Eine große Deputation, unter Führung des Generals Koslow, wird sich von Wostok nach Irbit begeben, um dort, ähnlich wie mit Afghanistan ein Bündnis zu schließen. Der Ausdehnungsdrang des „roten“ Rußlands scheint ebenso groß zu sein wie der des „imperialistischen“ Barismus.

Von Stadt und Land.

Aus 4. Oktober 1922

Die Reichsregierung zu dem sozialistischen Terrorakt in Auerbach. Wie wir seinerzeit gemeldet haben, brachte der demokratische Reichstagsabgeordnete Brodau-Schemnitz im Reichstag eine Anfrage ein, die sich mit der am 4. Juli in der Auerbacher Zeitung enthaltenen Aufforderung der Betriebsräte, des Gewerkschaftsartikels und des Afa-Artikels, sowie der beiden sozialistischen Parteien und der kommunistischen Partei an die Arbeitgeber Auerbachs zur Schließung ihrer Betriebe und zur Zahlung der ausgefallenen Arbeitslöhne, soweit sie für den Generalstreik in Frage kamen, beschäftigte. Reichsinnenminister Brüder hat auf die Anfrage folgende Antwort erteilt: Die sächsische Regierung hat mitgeteilt, daß sie Form und Inhalt der an die Arbeitgeber in Auerbach gerichteten Aufforderung nicht billigt. Um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern, hat der sächsische Ministerpräsident bereits, am 8. Juli 1922 diese Stellungnahme der sächsischen Regierung öffentlich zum Ausdruck gebracht. Da hierdurch die Gewähr (Soll das eine Gewähr sein?) gegeben ist, daß die sächsische Regierung eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse in der Zukunft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindern wird, ist für die Reichsregierung, die im übrigen den Standpunkt der sächsischen Regierung in vollem Umfang beipflichtet, ein Anlaß zu weiteren Maßnahmen nicht gegeben.

Antisantritt des evangelischen Landesbischofs. Am 30. September mittags 11 Uhr wurde in den Amtsräumen des Ev.-luth. Landeskonfistoriums zu Dresden die feierliche Ver-

Baroneß Claire.

Original-Roman von W. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Darauf war sich in Wut geraten, ob des wunderbaren, merkwürdigen Interesses aller Erfordernisse. Claire hatte auf Gustav warten und ihn noch einmal alles wiederholen müssen. Auf seine Vermittlung und warme Fürsprache hin war dann Claire dem Direktor vorgeschlagen und vorgestellt worden. Ihre kerliche, wenn auch noch nicht genügend geschulte Stimme, mehr aber noch ihre blendende Schönheit hatten diesen veranlaßt, sie zu einigen Probenauftritten zu verpflichten, unter der Bedingung, daß sie unter französischem Namen und in französischer Sprache sänge. Es war ihm ganz recht, daß sie ein noch ernsteres dramatisches Repertoire als die Pariserin beherrschte. Sein Kapellmeister war entsetzt davon und hatte ihn befohlen, daß diese mächtige Stimme mit ihrem ergreifenden dunklen Timbre gerade an solchen Orten, durch den Gegenfang mit seinen sonstigen leichtgeschwungenen Darbietungen, in Sturm erodern und Aufsehen erregen würde.

Der Versuch gelang. Claire wurde der angesehenste, der beneidete Stern der „Alhambra“. Ihre Wage war eine in ihren Augen ungemein hohe, und sie hätte nur, all ihren Sorgen entbunden, glücklich sein können, wenn sie eben nicht Claire gewesen wäre. Ohne eine rechte Vorstellung dessen, was ein Spezialitäten- und Varietetheater eigentlich bedeutete, hatte sie sich, in dem glühenden Bestreben, endlich Verdienst zu finden, in ein solches förmlich hineinsteigen lassen. Nun erst, mit der näheren Bekanntheit der Verhältnisse, kam ihr die volle Erkenntnis des Berufes, den sie sich erwählt. Gewiß, er war auch erdbar. Aber der leichte, sehr ungenierte Ton, der unter den Kollegen herrschte, die ganze Wei ihrer Umgebung ließ sie ab. Und die Intrigen! Der kleinliche Meid der weiblichen Mitbewerber, der seine eigenen vorzugswelke gegen sie richtete.

Wie würde sie sich empfinden und gereizt, wenn

gegenüber zu lässiger Freundlichkeit. Dabei waren, noch im Grunde die männlichen Kollegen anständiger, sehr erträgliche Menschen, im Vergleich zu vielen Herren des Publikums. Unablässig zog ihre Schönheit lächne Trost- und Aufmunternde an, und nicht immer konnte sie persönliche Berührung mit ihnen vermeiden. Der nicht allzu strengen Vorschrift zum Trost, drängten sich die Betroffenen durch kleine Befestigungen bis hinter die Kulissen in ihre unmittelbare Nähe, ihr mündlich ihre sieben Schwelchellen ihre versteinerten Anspielungen zuzulassen. Trotz ihrer stolzen Abwehr, die gerade das Verlangen steigerte, umdrängen, umschwärzten sie sie, wie ein Bieneheer die Rose. Wie sich vor ihnen reiten?

Einer besonders zeichnete sich durch die Hartnäckigkeit seiner Verfolgungen aus. Schon seit Wochen stellte er ihr nach, beobachtete jeden ihrer Schritte. Er war ihr ganz besonders zuwider, jener Blonde mit dem nichtisagenden Gesicht und der schiefen Spürnase, dem sie damals in Wobahl im Gerichtsgedäude begegnet war. Gut, daß er sie nicht wiedererkannt hatte. Ihren wahren Namen nicht verraten konnte! Sie schloß sich unbeschreiblich hinaus aus diesen Verhältnissen. Aber welcher Beruf, schon vorher so schwer ersehnt, stand ihr nun noch offen? Aber gleichviel, wohin sich wenden! Wenn sie nur hier weg könnte, aus dieser Umgebung! Und was würde wohl Adolfs zu ihrer Tätigkeit sagen? Instinktiv ahnte sie seine tiefe Abneigung dagegen. Deshalb hatte sie ihm auch jene, als sie ihm vor einiger Zeit endlich geschrieben, verheimlicht. Er wußte nur, daß sie eine lohnende Anstellung gefunden; aber die näheren Einzelheiten war sie rasch hinweggegangen. „Sie werde anständig bezahlt, so daß sie ihr eine Kleingeld sei, um die geliebte Summe mit Dank zurückzugeben.“ Aber ihre Person, ihr inneres Leben beschäftigte sie trotz seiner warmen Bitten wenig, ihn immer auf Irride vertretend. Wie lange sie ihn derartig wahrba hinkalten können, wußte sie, die seinen lebensschafflichen, ungebildigen Charakter kannte, freilich nicht. Unwissenheit genügt es ihr, daß ihr Engagement an der „Alhambra“ durch ihren Namensänderung seinen Ein-

deckung entgegen mußte, denn im Privatleben blieb sie Präfulein Schild, und als solche erzielten sie auch seine Briefe.

Eine andere Schuld zu berücksichtigen, die sie ungleich schwer drückte, war ihr bis jetzt ver sagt geblieben. Von Tag zu Tag hatte sie gehofft, ihrem unbekanntem Wohltäter einmal zu begegnen. Sie trug zu diesem Zweck die dreihundert Mark in einem Briefumschlag stets bei sich, um ihm diese sofort zu stellen zu können. Dies alles quälte sie und trug mit dazu bei, sie mißgestimmt, unzufrieden und unglücklich zu machen. Nur ihr Gesang brachte ihr Momenten des Glückes und des Selbstvergeßens. Stand sie draußen auf der Bühne, und die ersten vertrauten Töne schlugen an ihr Ohr und Herz, so versank alles um sie her, und die gewaltigen Wellen der grandiosen Musik, die urdeutsch war, wie sie selbst, trotz der französischen Worte, trugen sie aus irdischer Nüchternheit und Erdnähe hinauf zu seltiger Harmonie. Von ihrem Strome fortgerissen, ganz daseigene, deren Klage, deren Sehnsucht sie sang, vergaß sie sich selbst, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Diesem leidenschaftlichen Vuhuschen in ihrem Gesange, der gähnenden Worte ihres Vortrags, im Verein mit dem süßen Schmelz ihrer strahlenden Stimme und dem seltenen Netz ihrer Erscheinung verdankte sie ihren ungewöhnlichen Erfolg und erregte den brennenden Meid der übrigen Damen der „Alhambra“.

B.

„Sie ist es, bei Gott,“ murmelte Gröningen, als er von seiner Woge auf Claires hohe, schlanke Gestalt in ihrem schimmernden Schleppkleide auf die Bühne schreiteten sah, von nicht endemögendem Beistand begünstigt. Ernst, ohne lächeln, verneigte sie sich. Das Dämonenmonierte des Präfuleins um Regitator des großen Arde der Deonore aus Bescheidenheit, „Hidelle“, und es wurde weiblich still im Hause. Und dann, nach den kurzen, leidenschaftlichen Ausrufen der Empörung, erklang das hohe Weide Deonores an die Hoffnung. In den herabgesunkenen Händen des Boudoirs, dessen Pa-